

Nr. 49. Hirschberg, Mittwoch den 20. Juni. **1849.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Preußen.

Gegen Se. Königl. Hoheit den Prinzen von Preußen, welcher am 12. Juni Abends um 7 Uhr von Mainz abgefahren, um sich zur Armee zu begeben, hat ein schändliches Attentat stattgefunden. Als in Nieder-Ingelheim die Pferde gewechselt wurden, hatten sich viele Neugierige hervorgedrängt und sollen mehrfache aufregende Worte gefallen sein, ohne daß man übrigens ahnen konnte, daß Böses beabsichtigt sei, indem die meisten der Anwesenden gar nicht wissen konnten, wer der Reisende sei. Nachdem die zwei vierspännigen Wagen, welche den Prinzen von Preußen und sein Gefolge führten, umgespannt waren, schlugen sie die Richtung nach Kreuznach ein, und hatten eben einige hundert Schritte von dem letzten Hause des Ortes zurückgelegt, als sich plötzlich ein Mann im Korn aufrichtete und auf den zweiten Wagen, in welchem der Prinz vermuthet wurde, ein Gewehr abfeuerte. Der Schuß traf den Postillon, welcher tödtlich verwundet von vorüberkommenden Fuhrleuten in das Dorf zurückgebracht wurde, während einer der Bedienten des Prinzen den Postillon ersetzte, worauf sich die Wagen im raschen Laufe gegen Kreuznach zu entfernten. Auf die nach Mainz gelangte Nachricht eilten den 13ten früh der Dirigent der Regierung für Rheinhessen, von Dalwigk, und der Großherzoglich hessische Staats-Prokurator, Dr. Kuyn, nach Ingelheim, um an Ort und Stelle die Untersuchung einzuleiten. Ohne Zweifel dürften diese Herren aber unerwarteten Widerstand gefunden haben, denn, nachdem um 11½ Uhr ein Estafette beim Gouvernement eingetroffen war, jagte schon um 12 Uhr eine ganze Schwadron Dragoner mit verhängtem Zügel zum Münsterthore die Straße nach Ingelheim hinaus. Als des verabscheuungswürdigen Attentats gegen den Prinzen von Preußen dringend verdächtig wurde von der Untersuchungs-Kommission zu Nieder-Ingelheim der 26jährige Adam Schneider, Sohn eines Schneidermeisters in Nieder-Ingelheim, arretirt und am 13ten nach Mainz eingebracht. Man fand bei demselben eine frisch abgeschossene Büchse, in welche die bei dem Postillon vorgefundene Kugel vollkommen paßte, und das schmutzige Schuhwerk hielt mit den verfolgten Fußstapfen im Felde gleiches Maaß, auch Zeugen bekräftigten, denselben gleich nach jenem Verbrechen in sehr verwirrtem Zustande getroffen zu haben, aus welchen Indizien sich wohl mit ziemlicher Sicherheit entnehmen läßt, daß dieser Mensch der Thäter war. Die nach Nieder-Ingelheim entbotene Schwadron scheint nur eine Vorsichtsmaßregel wegen Transportirung des Verhafteten gewesen zu sein. Der Großherzogliche Regierungs-Dirigent ist in Begleitung des Staats-Prokurators am 13ten Abends sofort von Nieder-Ingelheim nach Kreuznach abgereist, wahrscheinlich, um Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen das Resultat der bisherigen Untersuchung mitzutheilen und von dessen Gefolge weitere Notizen einzuziehen.

Die Abreise des Prinzen von Preußen an den Rhein zur Uebernahme des Oberbefehls über die preußischen, beziehungsweise Reichstruppen, ist ein wichtiges Ereigniß, an das sich die bedeutendsten Folgen knüpfen können. Diese Abreise nämlich hängt zusammen einerseits mit der zu Berlin eingegangenen Protestation der österreichischen Regierung gegen den beabsichtigten Einmarsch preußischer Truppen in Süddeutschland, andererseits mit der Seitens der provisorischen Centralgewalt beliebten Verabschiedung des Generallieutenants v. Peucker von dem Oberkommando der Reichsarmee und Uebertragung desselben an den Prinzen Emil von Hessen-Darmstadt. Oesterreich stützt seine Protestation auf die Absicht, selber in den insurgirten süddeutschen Ländern zu interveniren und sich

dazu seiner in Böhmen stehenden Truppen zu bedienen, die in diesem Fall durch russische würden ersetzt werden. — Auf Eingang dieser Nachrichten hat man sich zu Berlin zu entscheidenden Schritten entschlossen, in Folge deren der Prinz von Preußen an den Rhein abgereist ist. Ueber den Ausgang dieser Mission muß man um so mehr gespannt sein, als sich an denselben nicht nur der Zurücktritt des Prinzen Emil vom Oberkommando, sondern auch der unverzügliche Einmarsch der preußischen Truppen in die insurgirten süddeutschen Länder geknüpft hat.

Deutschland.

Sachsen.

Die Untersuchung gegen die Mai-Angeklagten schreitet nach mehreren Richtungen zu Dresden unerwartet rasch vorwärts. Bald werden die Akten gegen den Einen oder gegen den Andern spruchreif sein. Es scheinen überraschende Resultate zu Tage zu kommen, insbesondere scheint immer klarer herauszutreten, daß der Aufstand von vorn herein einem republikanischen Putsch gegolten, und daß die deutsche Verfassungsfrage dazu ein willkommener Vorwand gewesen ist. Aus den Akten läßt sich nachweisen, daß man in Potsdam schon mehrere Tage vor dem 4. Mai davon gesprochen hat, es werde in Dresden zu dieser Zeit der Aufstand losbrechen, daß am 2. Mai eine Konferenz sächsischer und preußischer Republikaner auf der sogenannten holländischen Windmühle zwischen Leipzig und Merseburg stattgefunden hat, daß am 3. Mai Mittags zwischen 12 und 1 Uhr in einer Versammlung der Auserwählten die provisorische Regierung, die Kommandantur über die Bürgerwehr und das erste Plakat der provisorischen Regierung fertig gemacht worden ist. Auch mit Prag hat man Verbindung angeknüpft, der ehemalige Abgeordnete Häkel ist auf den Paß eines Dr. Schulze nach Prag gereist und hat dort im Auftrage mit der Slowanska Lipa und andern Vereinen verkehrt, bis er in Dresden gebraucht und dorthin zurückgerufen worden ist.

Freistadt Frankfurt a. M.

Der Aufruf an das Badische Volk, welchen der Reichsverweser Erzherzog Johann erlassen hat, lautet wie folgt:

Aufruf an das badische Volk!

Zur Bezwingung des Aufruhrs, welcher in Baden gegen die verfassungsmäßige Landesregierung und gegen die Reichsgewalt in Waffen steht, ist die erforderliche Streitmacht zusammengezogen worden, und steht im Begriffe, in das Großherzogthum einzurücken. Die Maßregeln der Strenge, welche den Einmarsch der Truppen begleiten müssen, werden von den zuständigen Behörden verkündigt und unnachsichtlich vollzogen werden. Einwohner Badens! Meiner Pflicht, dem Gesetze Kraft zu verleihen, werde ich genügen. Aber als Hüter des Friedens und Freund des Vaterlandes hege ich den sehnlichen Wunsch, für eine friedliche Mahnung Gehör bei euch zu finden. Das öffentliche Urtheil hat sich bereits so entschieden gegen die Bewegung in Baden und in der Rheinpfalz ausgesprochen, daß ich, wenn ich die im badischen Volk verbreitete Gesittung und Bildung mit dem offenkundigen Charakter dieser verwerflichen und haltlosen Bewegung vergleiche, die Hoffnung nicht aufgeben kann, durch eine Berufung an das Gefühl und die Einsicht der Bürger Badens zur Verhütung unermeßlichen Unglücks beizutragen. Es bedarf nur einer Erstarkung der eigenen edleren Kräfte Badens, um dem bevorstehenden unnatürlichen Kampfe zuvorzukommen, oder doch die Reihen der Empörung auf die Wenigen zu beschränken, die auf dem Boden Deutschlands nicht heimisch sind oder sich die Bahn des Rechtes und der Ehre ohne Rückkehr verschlossen haben.

Badener! Ihr könnt es nicht vergessen haben, daß nicht der gesetzlich ausgesprochene Wille der Mehrheit, sondern das Machtgebot zusammengeraffter Volkshaufen, den unglückseligen Zustand verschuldet, in welchen Baden und die Rheinpfalz versetzt sind. Euer Glück hängt davon ab, daß dem Ruin eures Wohlstandes ungesäumt Einhalt geschehe; eure Ehre fordert, daß euer sonst so freies und gesegnetes Land den Völkern Deutschlands nicht länger ein drohendes Bild des Verfalls und der Zerrüttung vor Augen stelle. Der Ursprung des badischen Aufstandes entbehrt eben so sehr jedes sittlichen Grundes, wie die Handlungen seiner Führer. Keine bürgerliche Freiheit, kein nationales Recht, kein vaterländisches Interesse war in Baden bedroht. Die Bewegung bedurfte der heuchlerischen Larve des des Kampfes für die Reichsverfassung, damit sie nicht als sinnlos und verbrecherisch selbst von den Verblendetsten durchschaut werde. Statt aber die Reichsverfassung zu fördern, bilden im Gegentheile die maaßlosen Uebertreibungen in Baden und der Rheinpfalz das gefährlichste der Hindernisse, welche gegenwärtig noch, zum gerechten Schmerze aller Vaterlandsfreunde, dem großen Ziele einer des deutschen Volkes würdigen Neugestaltung Deutschlands entgegenstehen. Mit Schaam und Trauer muß jeder Deutsche, der ein Herz für sein Volk hat, sich von der Erfahrung abwenden, daß nicht äußere Feinde, sondern deutsche Volksstämme am Untergange der theuersten Hoffnungen des Vaterlandes arbeiten Viele eurer jetzigen Gewalthaber, die das Wort Freiheit im Munde führen, kennen freilich kein Vaterland, aber das bessere Bewußtsein des Volkes trennt das Vaterland nicht von der Freiheit, und die Söhne Badens werden fühlen, daß es schmählich ist, einer Schaar anzugehören, deren Führer sich nicht scheuen, in einem inneren Verfassungsstreit die Hülfe der Fremden anzurufen. Nie und nimmer darf eine solche Schaar es wagen, sich ein Freiheitsheer zu nennen; die allgemeine Entrüstung wird dieser Lüge ihr Recht widerfahren lassen.

Badener! Ich vertraue fest darauf, daß das Volksgewissen wohl übertäubt, aber nicht auf lange unterdrückt werden kann. Hört auf seine Stimme mehr, als auf den Ruf ehrgeiziger Volksschmeichler! Ganz Deutschland erwartet von euch die Rückkehr zu den politischen Tugenden der Mäßigung und des Rechtssinnes, ohne welche kein Fortschritt gelingen und der Preis der Anstrengungen und Leiden des letzten Jahres nicht gewonnen werden kann. Das deutsche Heer, das euern Boden betritt, wird die Sicherheit des Reiches schirmen, und euch die verfassungsmäßige Herrschaft eures gütigen Fürsten, die Wohlthaten des Friedens und der ächten Freiheit wiederbringen. Ich beschwöre euch, fördert die unblutige Erreichung des Zweckes; vereinigt eure Kräfte, um das Unglück und die Schmach des Bürgerkrieges von eurer Heimath abzuwenden!

Gegeben zu Frankfurt a. M., den 10. Juni 1849.

Der Reichsverweser Erzherzog Johann.

Der Präsident des Reichsministerraths Wittgenstein.

Die Note an das königliche württembergische Gesammt-Ministerium, welche der Minister-Präsident des Reichs-Ministerraths erlassen hat, lautet wie folgt:

Gelegentlich einer von den Bevollmächtigten mehrerer Regierungen an das Reichsministerium gerichteten Anfrage hatte der unterzeichnete Präsident des Reichsministeriums die Ehre, zu erklären, daß das Reichsministerium die Befugniß der Nationalversammlung zur Verlegung nach Stuttgart nicht anerkennen könne, da in den Bundesbeschlüssen vom 30. März und 7. April vorigen Jahres **Frankfurt** ausdrücklich als Sitz der Nationalversammlung bezeichnet ist, und eben deshalb, weil aus diesen Beschlüssen die legalen Befugnisse derselben entspringen, selbst nicht über ihre Quelle hinausgehen und dahin führen können, letztere selbst zu alteriren.

Inzwischen ist die Sache in ein neues Stadium getreten: ein Theil der ehemaligen Nationalversammlung hat nicht nur jene Verlegung ausgeführt, sondern auch unterm 6. d. M. in Stuttgart eine Regentschaft eingesetzt, welche die Reichsverfassung mit Waffengewalt durchführen, die Beschlüsse vollziehen und im Uebrigen die durch das Gesetz vom 28. Juni v. J. der provisorischen Centralgewalt übertragenen Befugnisse ausüben soll.

Wie man auch über die Befugnisse der ehemaligen Nationalversammlung urtheilen mag — darüber kann nicht der mindeste Zweifel obwalten, jener nach Stuttgart übergesiedelte Theil hat hiermit den gesetzlichen Boden völlig verlassen und den der offenen Anarchie betreten; und die Regierung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Reichsverwesers erfüllt, wenn auch mit dem tiefsten Schmerze, nur eine ihr obliegende Pflicht, dieses Verhalten jenes Theils der ehemaligen Nationalversammlung geradezu für ungesetzlich und aufrührerisch gegen die verfassungsmäßige Centralgewalt zu erklären.

Die Centralgewalt selbst, berufen, die vollziehende Gewalt in allen, die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt Deutschlands betreffenden, Angelegenheiten zu üben, kann nicht zugeben, daß neben ihr ein Organ entstehe, welches mit frevelhafter Hand in ihre Befugnisse eingreift. Ihre Pflicht gebietet ihr, jedem derartigen verbrecherischen Bestreben, mag es ausgehen, von wem es wolle, auf das Entschiedenste mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln entgegen zu treten; sie ist hierbei der Mitwirkung aller deutschen Regierungen im Voraus versichert, und zählt insbesondere auf die Königlich Württembergische Regierung, innerhalb deren Gebiet jene aufrührerischen Bestrebungen durch Einsetzung jener sogenannten Regentschaft zunächst an's Licht getreten.

Die Königliche Württembergische Regierung wird, dies zweifelt der Unterzeichnete nicht, schon vor Empfang Dieses die geeigneten Maaßregeln getroffen haben, um jedes Auftreten jener sogenannten Regentschaft im Voraus zu vereiteln. Auf alle Fälle aber richtet er, Namens der provisorischen Centralgewalt, das desfallsige ausdrückliche Ansinnen an dieselbe und verbindet damit die ausdrückliche Erklärung, daß die Centralgewalt, falls die dortigen Mittel zur Ausführung dieses Ansinnens nicht hinreichen sollten, sofort das Erforderliche anordnen wird.

Einer möglichst beschleunigten Rückäußerung glaubt der Unterzeichnete bei der Dringlichkeit der Lage entgegen sehen zu dürfen. gez. **Wittgenstein.**

Frankfurt, 9. Juni 1849.

Hessen und am Rhein.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen war am 12. Juni früh zu Mainz eingetroffen, wo kurz vorher auch der General Peuker angelangt war. Das Hauptquartier des Letzteren war an diesem Tage in **Zwingenberg**. Von Mainz begaben sich Se. Königl. Hoh. Abends nach Kreuznach, wo der Prinz in der Nacht eintraf.

Vor dem Einmarsche in die Pfalz erließ der General von Hirschfeld folgende Aufrufe:

Bewohner von Rheinbayern und Rheinhessen!

Auf Befehl meines Königs, veranlaßt durch die Aufforderungen Eurer Regierungen die bundesmäßige Hülfe zu leisten, betrete ich mit meinen braven Truppen, Euern deutschen Brüdern, heute Eure Gränzen, um Euch den durch Aufruhr und Verrath gestörten Frieden wiederzubringen.

Den wohlgesinnten Bürgern verspreche ich Schutz und erwarte von ihnen kräftige Unterstützung bei Handhabung des Gesetzes und bei Herstellung der Ordnung

Die Aufrührer aber, die Euch in Unglück und Verderben gestürzt haben, werde ich mit starker Hand niederwerfen, wo ich sie finde.

Ihr preußischen Unterthanen, die Ihr durch Aufruhr und Verrath den preußischen Namen schändet und in den Reihen der Rebellen gegen Eure Brüder kämpft, Ihr seid dem Kriegsgesetz unnachsichtlich verfallen. Ihr habt die Todesstrafe verwirkt, und sie wird Euch treffen nach dem Gesetze.

An die Truppen des mobilen Armeekorps!

Auf Befehl Sr. Majestät des Königs habe ich Euch an diesen fernen Gränzen unsers preußischen Vaterlandes versammelt, um Euch, auf Anrufen unserer deutschen Bundesgenossen in Bayern, Hessen und Baden in die benachbarten Lande zu führen, wo der Aufruhr tobt, die Willkür herrscht und die Rechte und die Freiheit aller ehrlichen Leute täglich mißhandelt werden.

Preußens ruhmvolle Waffen sind berufen, diesen Ländern Recht und Gesetz wiederzubringen, Freiheit und Frieden dahin zurückzuführen

Mit Gottes Hülfe werdet Ihr diese Preußens tapfrer Ahnen würdige Aufgabe wie Ehrenmänner lösen, zum Ruhme Eurer glorreichen Fahnen und zum Heile unseres gemeinsamen Vaterlandes.

Kameraden aller Grade und Waffen! Das erwarte ich von Eurer Tapferkeit mit Zuversicht! Eben so bestimmt aber fordere ich von Euch den pünktlichsten Gehorsam, die strengste Bewahrung der Disziplin. Ein treues und gehorsames Heer ist der Stolz und die Ehre, eine zuchtlose Truppe die Schmach und die Geißel des Vaterlandes. Das eben sehet Ihr in den unglücklichen Ländern, die Ihr betreten werdet.

Und nun vorwärts Kameraden! Ihr werdet sehen, ob man uns als Retter und Befreier oder als Feinde empfangen wird. Der Bedrängte fühle Eure helfende Hand, der feindliche Bedränger die volle Wucht Eurer scharfen Waffen!

Mit Gott für König und Vaterland!

Der kommandirende General
v. Hirschfeld.

Die Operationen der preußischen Armee gegen die bayerische Pfalz haben am 12. Juni begonnen. Die Avantgarde-Division des General von Hirschfeldt unter General von Hanneken marschirte an diesem Tage von Kreuznach nach Alzei; die Reserve-Division unter General von Bruhn folgte ihr von Stromberg nach Kreuznach. Gleichzeitig konzentrirte sich die 2te Division unter General von Webern bei Neuenkirchen, und die 3te Division des Gen. v. Riesewandt zwischen Baumholder und Brumbach. Am 13. rückte die Division Hanneken nach Pfaddersheim vor, besetzte Worms, während Oppenheim durch 2 Bataillone der Mainzer Gar-

nison besetzt wurde. Die Reserve-Division marschirte am 13. nach Alzei. Die Division Webern über Homburg gegen Landstuhl und die Division Niesewandt über Lauterecken gegen Wolfstein und Moorbach. Am 14. rückten die Divisionen Webern und Niesewandt näher gegen Kaiserslautern vor, während zugleich eine starke Avantgarde der Reserve-Division von Alzei nach Winweiler vorging.

Bei dem Einrücken in die Pfalz stieß man auf keinen Widerstand, bis die 4te Kolonne bei Kirchheim-Boland am 13. Juni auf eine Truppen-Abtheilung der Pfälzer traf. Die Füsiliere des 24sten Regiments wollten sich den ersten Angriff nicht nehmen lassen, und erhielten die Erlaubniß, ihn zu eröffnen. Nach kurzem Gefecht waren die Aufständischen geschlagen und in der Flucht. Die Füsiliere zählten 4 leicht Verwundete; von den Aufständischen sind 40 geblieben. Gefangene sind nur wenige gemacht. Die Division Webern bezog hierauf am 14ten Kantonirungen zwischen Landstuhl und Kaiserslautern. Die Division Niesewand drang, ohne Widerstand zu finden, bis Kaiserslautern, wohin am 14ten das Hauptquartier verlegt wurde, und hielt die Stadt und Umgegend besetzt. Das Landvolk begrüßte die Truppen überall als Befreier; in den Städten, namentlich in Kaiserslautern, begegnete man viel unwilligen und verdächtigen Gesichtern.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ging am 13ten früh mit der Reserve-Division des Corps des General Hirschfeld von Kreuznach nach Alzei.

Ueber den Beginn der Operationen der Reichsarmee gegen Baden vernimmt man Folgendes:

Den 13. Juni früh um 3 Uhr fand zu Waldmichelbach, vier Stunden von Bensheim, links von Heppenheim im Odenwald ein Gefecht statt, in dem die Aufständischen total zurückgeschlagen wurden. Das Arbeiter-Bataillon aus Mannheim und die Schweizer Scharfschützen hatten sich dort zu einem Einfall gesammelt und wurden unter der Führung des Obersten von Witzleben mit mecklenburger Dragonern und Artillerie angegriffen. Nach einem kurzen Gefecht ergriffen die Aufständischen die Flucht. Sie verloren 10 Todte und 11 Gefangene, unter denen 3 Verwundete waren. Die Mecklenburger hatten keinen Verwundeten, aber einen Todten. Von den Aufständischen ist dort keiner mehr zu sehen. Die Mecklenburger haben ihre alten Positionen wieder eingenommen.

Nachdem der General von Peucker in der Nacht vom 14. bis 15. Juni das Neckar-Corps in der Schlachtordnung formirt hatte, brach dasselbe am 15. früh in zwei Kolonnen, die eine auf der Bergstraße, die andere von Fürth aus zu einem concentrischen Angriff gegen Weinheim vor. Die rechte Flanke des Corps wurde durch eine starke Seiten-Colonne, welche eine Recognoscirung über Käferthal gegen Mannheim ausführte, die linke Flanke aber durch eine Seiten-Colonne, welche im Odenwald gegen den Neckar oberhalb Heidelberg vorgeht, gedeckt. Die Rebellen wurden auf allen Punkten zurückgeworfen, der wichtige Uebergangspunkt Ladenburg und dadurch die Eisenbahnverbindung bis zum Neckar ist genommen. Die Truppen sind in der Front über Weinheim bis Gr. Sachsen vorgedrungen, und haben mit Anbruch der Nacht Weinheim, Birnheim, Heddesheim, Ladenburg und Gr. Sachsen besetzt. Die Truppen haben in 15stündiger, ununterbrochener Anstrengung an frischem Muth und Ausdauer gewetteifert und überall den Geist brüderlicher Einigkeit gezeigt. Beim Eintritt in das badener Gebiet ist vom General von Peucker im Namen des Großherzogs das Standrecht für den Unter- und Mittel-Rheinkreis verkündigt worden.

Baden.

Am 11. Juni ist zu Karlsruhe die constituirende Versammlung eröffnet worden. Brentano eröffnete dieselbe mit einer Rede, worauf Minister Peter die Versammlung in Kenntniß setzte, daß Mieroslawski in Karlsruhe eingetroffen sei, um das Commando zu übernehmen.

Die Badener provisorische Regierung zeigt an, daß jeder Widerstand gegen die Durchführung der Volksbewaffnung, insofern er nicht schon den Charakter der Widersetzlichkeit angenommen hat und deshalb vor das Kriegsgericht gehört, mit Executionstruppen bestraft wird. Die Kosten der Executionstruppen zahlt die Gemeine in der Art, daß die Truppen, außer unentgeldlicher Verpflegung, noch pr. Mann 30 Kreuzer täglich erhalten. Der Gemeine bleibt das Recht, die Kosten auf die Widerspenstigen aufzuschlagen.

Mieroslawski ist am 9. Juni in Karlsruhe eingetroffen, und, nachdem er das Zeughaus und die Gießereien dort und in der Nähe besichtigt und zur Anfertigung verschiedener militärischer Apparate die nöthigen Anweisungen gegeben, dann nach Mannheim und Heidelberg abgegangen, um sich von dem Zustande der Dinge daselbst, den lokalen Verhältnissen ꝛc., persönlich zu unterrichten.

Württemberg.

In der dritten Sitzung des Rumpfparlaments wurde beschlossen: 1) den dritten Artikel des Gesetzes vom 9. Okt., welcher Volksversammlungen am Sitze des Parlaments im Umkreise von 5 Meilen unter freiem Himmel verbietet, aufzuheben; 2) den 30er Ausschuß aufzulösen und einen 15er Ausschuß an seiner Stelle zu erwählen; 3) Baden gleich der bayerischen Rheinpfalz unter den Schutz und die Fürsorge des Reichs in den Bestrebungen zur Durchführung der am 28. März verkündeten Reichsverfassung zu stellen. Auch nahm die Versammlung den Antrag von Simon (v. Trier) an: „Die National-Versammlung versichert der Regentschaft ihre hingebendste Unterstützung auf dem betretenen Wege.“ — Die Abgeordneten Fehrenbach und Metz sind von der provisorischen Regentschaft zu Reichkommissarien für Baden ernannt worden.

Die Reichs-Regentschaft in Stuttgart hat den Abgeordneten Joseph an den Reichs-General von Peucker geschickt, mit dem Befehl, sogleich die Feindseligkeit gegen Baden einzustellen. Ersterer sollte sich zu diesem Endzweck auch nach Baden begeben. Der Abg. Trützschler ist in gleicher Absicht nach der Pfalz entsendet worden. Beide Reichskommissaire hatten noch den Auftrag die Zustände dieser beiden Länder nach der Reichsverfassung zu regeln.

Die Regierung und die Kammer haben nunmehr entschieden, daß man nicht mit dem Rumpfparlamente und seiner Regentschaft gehen könne. Der Ministerpräsident Römer ist wieder genesen; er erklärte in der Kammer diejenigen für „Schurken", welche der württembergischen Regierung Verrath an der Reichsverfassung und gemeindeutschen Sache Schuld geben; aber die Kräfte Württembergs, des einzigen übriggebliebenen Reichslandes, da die 29 kleineren nur vorbehaltlich allgemeiner Zustimmung die Reichsverfassung anerkannt haben, und sich allmählig zurückziehen, dürfen nicht überfordert werden. Man habe 30,000 Mann von ihm gefordert und die Garantie eines Anlehens von 5 Mill. Gulden für die Reichsregentschaft. (So! so!) Bald werde es 3 Centralgewalten geben: eine in Frankfurt, eine in Stuttgart, und eine in Berlin; er werde diejenige anerkennen, welche Württemberg am besten convenire.

Stuttgart strotzt seit dem 9ten Juni von Waffen. General v. Miller mit seinem Generalstab und zwei Regimentern ist daselbst eingerückt. 30 Kanonen schützen die Stadt vor Ueberfällen. Die verführten Soldaten vom 5. Regiment haben öffentlich ihre Reue erklärt. Viele einflußreiche Männer treten von der extremen Partei zurück.

In Heilbronn rückte am 12. Juni ein namhaftes Militaircorps ein, um die dortige Bürgerwehr zu entwaffnen, welche sich gegen die Regierung erklärt oder zum bewaffneten Dienste des Rumpfparlaments erboten. Später wurde die Stadt in den Belagerungszustand erklärt, weil Viele die Ablieferung der Waffen verweigerten. In der Kammer erklärte der Minister Römer: „er werde sich nicht geniren, alle renitirenden Bürgerwehren aufzulösen." Am 13ten musterte der König auf dem Schloßplatze zu Stuttgart 3000 Mann aller Waffengattungen und wurde mit lebhaftem Vivat empfangen.

Bayern.

Zu München wurde am 11. Juni der zweiten Kammer, nach eröffneter Sitzung die königl. Botschaft kund gethan, wonach die gegenwärtige Kammer für aufgelöst erklärt wird. Eine königl. Proclamation an das Bayern-Volk setzt die Ursachen auseinander, warum dies geschehen.

Die Besatzung von Landau machte am Morgen des 9ten Juni unter dem Schutze der Kanonen, welche 16- und 24-pfünder auswarfen, einen Ausfall, um wie man von pfälzischer Seite meldet, den einzigen laufenden Quellbrunnen, den die Nußdorfer mit Willich abgruben, wiederherzustellen. Der Ausfall soll mißlungen sein. Der Landauer Besatzung und den Einwohnern soll es schlecht gehen; die Meisten sollen wegen der Ausdünstung des, die Festung umgebenden Wassers krank sein, und alle Keller, in welchen viel Vorrath geborgen, voller Wasser stehen. Das gegenseitige Schießen dauerte einige Stunden.

Struve und dessen Frau sind aus dem Badischen in der Pfalz angekommen. Sie kamen am 10. Juni in Neustadt a. d. H. an und beabsichtigten sich nach Kaiserslautern zu begeben. Eine Menge Truppen waren aus dem Badischen in die Pfalz gekommen.

Der Obercommandant der Pfälzer Volkswehr hat einen Aufruf erlassen. Derselbe lautet:

Die Preußen, wenn auch nur in geringer Zahl, nahen sich der Gränze, werden aber nicht den Muth haben, sie zu überschreiten, wenn das pfälzische Volk zeigt, daß es Mann für Mann entgegentritt. Pfälzer! jetzt kommt die Zeit, wo Ihr bewähren müßt, daß Ihr für die Sache der Freiheit einsteht. Das ganze Land muß von nun an allarmirt sein; das wird die Preußen abwehren. Es wird darum der Landsturm aufgeboten, und demgemäß angeordnet: 1) In jedem Orte ist sofort Sturm zu läuten. Das Läuten beginnt den 11. d. M. früh 6 Uhr, und gilt das erste Mal als Zeichen, daß das Vaterland in Gefahr ist, und jeder gutgesinnte Bürger auf seinem Posten sein soll. 2) Sofort haben sich die Bewohner jedes Ortes mit den Waffen, die sie besitzen, seien es Gewehre, Sensen, Piken, Heu- oder Mistgabeln, Aexten, Dreschflegeln und dergleichen, zu versehen, sich geordnet zusammenzustellen und ihre Führer zu wählen. 3) Fortwährend ist in allen Gemeinden jede Bewegung, welche die Preußen vornehmen, durch aufgestellte Wächter, auf den Höhen und Thürmen genau zu beobachten, und sobald eine solche erfolgt, durch Sturmläuten und Eilboten weiter zu verbreiten, worauf die Mannschaft jedes Ortes nach Vorschrift 2 sich wieder zu versammeln, auch sich mit Lebensmitteln auf wenigstens zwei Tage zu versehen hat. 4) Des Nachts sind, wenn die Preußen sich bewegen, auf den Bergen Feuersignale zu ertheilen. Es sind daher von allen Gemeinden auf den benachbarten Bergen oder Höhen Holzstöße und Allarmpfähle vorzubereiten; auch die erforderlichen Leute zur Durchführung der Signale bereit zu halten. 5) Ferner sind alle Engpässe unverzüglich zu besetzen und in Vertheidigungszustand zu erhalten, ohne jedoch den Weg völlig zu sperren, bis der Feind wirklich anrückt. — Bürger! Wir erwarten, daß diese Verordnung, deren Ausführung wir kräftigst überwachen lassen werden, allenthalben pünktlich erfüllt wird; wir erwarten dies von Euerm Patriotismus. Das Vaterland ist in Gefahr, rettet es! Kaiserslautern, den 10. Juni 1849. Die provisorische Regierung der Rheinpfalz: P. Fries. Hepp. N. Schmitt. Der Obercommandant der Pfälzer Volkswehr, Gen. Sznayde. Der Chef des Generalstabs, Techow.

Oesterreich.

Se. Majestät der Kaiser Nikolaus, begleitet von dem Großfürsten Konstantin und dem Fürsten Paskiewicz, ist am 14. Juni von Warschau zu Krakau eingetroffen. (Erzherzog Wilhelm von Oester-

reich reiste erst am 14. früh um 11 Uhr auf der Eisenbahn über Kosel zur Bewillkommnung des Kaisers von Wien kommend nach Krakau.)

Auf dem Bahnhofe zu Krakau verweilte Se. Majestät nur etwa eine Stunde, und ließ sich dort die anwesenden österreichischen Notabilitäten, so wie die Direction der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn, vorstellen. Die russische Besatzung von Krakau und Umgegend war in der Nähe der Stadt in Parade aufgestellt, welche der Kaiser zu Pferde abnahm. Nach Beendigung derselben bestieg der Kaiser den Reisewagen, und setzte, ohne Krakau zu berühren, die Reise nach dem Hauptquartier des russischen Nord-Corps, Ducla, fort. Der Kaiser soll sehr wohl aussehen und noch immer der frühere kräftige und schöne Mann mit imponirender Haltung sein.

Mit der Ankunft des russ. Kaisers in den Heerlagern der russ. Armeen erwartet man nun die Eröffnung des Feldzuges. Man gab den 15. Juni allgemein als den Tag an, wo das Vorrücken zum Angriff bestimmt sei.

Von den vor Kurzem aus Steier desertirten Husaren vom 12. Regimente (Ungarn, welche nach Italien bestimmt waren,) ist es blos einem kleineren Theile gelungen durchzukommen und die ungarische Armee zu erreichen.

Javonovits, der unter dem Namen eines Hauptmanns der Honveds in Ungarn in Karlsruhe einen Aufruf zur Bildung einer deutsch-ungarischen Legion ergehen ließ, ist niemand anders als eines der verrufensten Subjekte aus Wien, Namens Heinrich Peter, der überall schlechte Streiche gemacht.

Aus Preßburg sind alle Fremden ausgewiesen worden.

Ungarischer Krieg.

Der österreichsche General Wyss soll bei einer Recognoscirung in ungarische Gefangenschaft gerathen sein.

Der Ban Jellachich hat am 18. Mai eine begeisterte Proklamation an die serbische Nation erlassen. Am 23. Mai kam sein Hauptquartier nach Ruma. Am 30. war seine Armee concentrirt. Dieselbe besteht aus kräftigen Oguliner und Otocanern, muthigen Likanern und Sluinern und andern Grenzregimentern; die Wallmoden-, Hardegg- und Sachsen-Kürassiere, Erzherzog-Johann-Dragoner und Banat-Husaren erfreuten das Auge der Zuschauer. Davon passirte, wie bereits gemeldet, ein Theil die Donau, der andere näherte sich diesem Fluß. Der Ban dürfte jetzt über 60 bis 70,000 Mann (mit der Serbischen Armee) zu verfügen haben. Indeß nahete auch Bem, genannt das polnische Donnerwetter; er zog gegen die Theiß seine Truppen zusammen. Vom 9. Juni schreibt man, daß der Kampf zwischen der k. k. Südarmee und den Ungarn auf allen Punkten entbrannt wäre. Am 4. machten die Ungarn unter Perczel einen Ausfall; 12,000 Ungarn griffen gleichzeitig Karlovitz, Kamenitz und Buckovitz, und die dasigen Verschanzungen der Kaiserlichen an. Es gelang ihnen auch die Redouten von Bukovitz im Sturm einzunehmen und die Kaiserlichen daraus zu verdrängen, wobei mehrere Kanonen verloren wurden. Doch bald nahmen diese den Kampf wieder auf, eroberten die verlorene Stellung und verdrängten die siegtrunkenen Magyaren aus den Redouten. Der Verlust war auf beiden Seiten bedeutend. — Die über die Donau gegangenen Kaiserlichen besetzten Perlaß, fanden aber die magyarische Macht in dieser Gegend so bedeutend, daß sie ihre wichtige Stellung wieder aufgaben. Am 9. war die k. k. Südarmee in vier Ortschaften des Tschaikisten-Bataillons versammelt. Die Ungarn standen ihnen in vier verschanzten Stellungen, bei Villavo, Moschorin, Perlaß, gegenüber, und scheinen entschlossen das weitere Vorrücken um jeden Preis streitig zu machen.

Frankreich.

In der Sitzung der National-Vers. am 11. Juni macht Ledrü-Rollin seine Interpellation in der Römischen Frage; er sagt: „sie sei jetzt überflüßig, da man wisse, daß Rom während eines ganzen Tages von den französischen Truppen angegriffen worden und dieselben nach heldenmüthiger Anstrengung zurückgeworfen worden wären. Die Kavallerie hätte fürchterliche Verluste erlitten. Die Regierung hätte versprochen die Unabhängigkeit Roms zu schützen; die Verfassung verbiete ihr, die Souverainetät oder die Freiheit eines Volkes anzugreifen. Dennoch hätte Oudinot seine Waffen, statt gegen die absolutistischen Mächte, gegen Rom gerichtet, und trotz des mißbilligenden Votums vom 7ten, diesen gottlosen Angriff erneut. Er stelle den Antrag: „den Präsidenten der Republik und die Minister in den Anklagestand zu versetzen und verlange für diesen Antrag die Dringlichkeit." Der Minister-Präsident mißt den mitgetheilten Gerüchten keinen Glauben bei, da sie nicht offiziell sind. Zum drittenmale brächte Herr Ledrü-Rollin einen Anklageakt vor, ohne ihn auf irgend eine bestimmte Weise zu begründen. Die Ehre des Landes, die Ehre der Diplomatie habe zum Kampfe getrieben; die Soldaten vor Rom kämpften nicht blos für die Ehre der franz. Waffen, sondern auch für die römische Freiheit. Die Wühler Europa's seien in Rom zusammengeströmt, welche dort ein Heer bildeten. Mit jenen verirrten Männern könnte das franz. Ministerium keine gemeinschaftliche Sache, nicht allein gegen Oesterreich und Neapel, sondern auch gegen den heiligen Vater machen. Der Fanatismus, der in Sizilien und der Lombardei die rettende Intervention Frankreichs zurückwies, wollte auch Rom verderben." Unter lebhaftem Beifall der Mehrheit schloß der Minister seine Rede. Ledrü-Rollin opponirte nochmals sehr heftig gegen die Regierung: „Die Freiheit und Unabhängigkeit eines Volkes sei angegriffen; Ihr habt, sagte er, einen Blutfleck auf der Stirn (Murren). Ihr sagt, Frankreich handle in voller Freiheit und im franz. Lager empfangt Ihr die Boten der heiligen Allianz. Ihr habt die Verfassung in ihrem

Grundprinzip verletzt: wir werden sie mit allen möglichen Mitteln, selbst mit den Waffen in der Hand zu vertheidigen wissen." Eine stürmische Aufregung folgte diesen Worten. Endlich schaffte sich der Präsident Gehör und erklärte den Kriegsruf Ledrü-Rollins für eine Verfassungsverletzung. Ledrü-Rollin behauptete, er habe das Recht zu dieser Aeußerung. Mehrere Abg. protestiren gegen Ledrü-Rollins anarchische Lehre. Ségur d'Aguesseau trägt darauf an: die Versammlung wolle auf diese Frechheit mit Energie antworten. Mehrere Vorschläge zu motivirten Tagesordnungen wurden gemacht; die einfache Tagesordnung kam zuerst zur Abstimmung und ward mit 361 gegen 203 Stimmen angenommen.

In der Sitzung vom 12. wurde der Antrag des Berges auf Anklage des Präsidenten und der Minister der Republik mit der ungeheuren Mehrheit von 377 gegen 8 Stimmen abgelehnt. (Die Mitglieder des Berges enthielten sich der Abstimmung.) Noch in derselben Nacht versammelten sich die Mitglieder des Berges und erließen eine Proklamation an das französische Volk, in welcher sie erklärten, daß der Präsident und die Minister die Constitution verletzt hätten, daß sie (die Vertreter des Berges) vergeblich in der Versammlung deren Anklage beantragt, daß die Versammlung sich somit dem Verbrechen der Regierung beigesellt habe, und sie somit an das Volk appellirten. Es bestehe eine große monarchische Verschwörung gegen die Republik, ein Kampf zwischen Königen und Völkern sei eingetreten, und die französische Staatsgewalt sei auf Seite der Könige. Soldaten, Nationalgarden und Volk müßten zum Berge halten. Diese Proklamation war von 122 Abgeordneten unterschrieben. Eine zweite Proklamation der vereinigten Comitte's der Presse der socialistischen Demokraten, der Studenten und der Arbeiter forderte direkt zum Aufstande auf. Endlich forderte ein weiterer Aufruf eines Ausschusses der 5. Legion der Nationalgarde zu einer Versammlung und Demonstration gegen die Feinde der Republik am Chateau d'eau auf. Entsprechend dem Aufruf der revolutionairen Comitte's begannen am 13. 11 Uhr Vormittags die Boulevards sich mit Menschenmassen zu bedecken; die Blousenmänner waren darunter vorherrschend, doch bemerkte man auch viele Uniformen der Nationalgarde. Die Artillerie derselben erschien sogar mit ihren Carabinern und schloß sich im Laufe des Tages der Mehrzahl nach der Bergpartei an. Die Masse zog sich von dem Concordienplatze, über die Rue de la Paix bis zum Chateau d'eau. Die Regierung entfaltete rasch eine ungeheure Truppenmacht, welche vom besten Geiste beseelt war. Das linke Seine-Ufer scheint ruhig geblieben zu sein. Die Nationalgarde des Faubourg Saint-Germain versah den Dienst in ihrem Stadtviertel mit großem Eifer. Gegen Mittag bildete sich der Zug der Aufständischen und bedeckte fast die ganze Länge der Boulevard's. Er marschirte, 20 Mann hoch, 11 Leichenzüge, meist von Opfern der Cholera, wurden in den Zug verwickelt. Nunmehr begann die militairische Macht die Säuberung vom Palaste der Nationalversammlung über den Concordienplatz und die Rue de la Paix. Die gesetzgebende Versammlung wurde von Truppen umstellt, alle in vollständiger Kriegsrüstung. Vier Reiterregimenter vom General Changarnier selbst geführt, empfingen die Meuterer diesseits der Rue de la Paix; ein Dragonerregiment brach im Galopp den Zug mitten durch. Dann wandten sich die Reiter rechts gegen das Boulevard Montmartre und links gegen das Boulevard des Capucines. Die zersprengten Massen warfen sich in die Seitenstraßen unter dem Ruf: zu den Waffen! es lebe die Republik! Es lebe die Constitution! Zwischen 2 und 3 Uhr war der Zug vollständig zersprengt; die Truppen im Besitz des Boulevards. Der erste Akt der Manifestation war vorüber.

Hierauf begaben sich die Repräsentanten vom Berge mit ihren Schärpen bekleidet und escortirt von der Artillerie der Nationalgarde nach dem Conservatorium der Künste und Gewerbe. Einzelne Waffenläden wurden erbrochen, im Quartier Saint Martin einzelne Barrikaden errichtet. Auf dem Boulevard Montmartre wurde der Versuch, eine zu bauen, noch verhindert. Die afrikanischen Jäger hielten sich trefflich. Gegen 4 Uhr ritt der Präsident Louis Napoleon über die ganze Boulevards-Linie und über den Quai's zurück. Er wurde von den Truppen mit freudigem Zuruf empfangen. Pierre Bonaparte führte das 24ste Linienregiment, welches unter dem Rufe: es lebe die Ordnung, es lebe die Verfassung! auf den Palast der Künste und Gewerbe losmarschirte. Abends gegen 8 Uhr war die Aufregung in Paris noch sehr groß; die entfaltete Truppenmasse war ungeheuer und der Geist derselben vortrefflich.

Aus einem Berichte des Generals Changarnier geht hervor, daß am 13ten Mittags um $3\frac{1}{2}$ Uhr die bis zum Conservatorium der Künste und Gewerbe zurückgedrängten Aufständischen mit der größten Energie durch Linientruppen, vereint mit einigen Nationalgarden der 6ten Legion, zersprengt und vertrieben wurden. Die Barrikaden in der Rue Aumaire, Rue des Granvilliers, Rue Transnonain, Rue du Faubourg du Temple, Rue Notre Dame de Nazareth und in anderen Straßen wurden eben so schnell erstürmt als sie erbaut waren. Keine leistete einen ernsthaften Widerstand.

In der Sitzung am 13ten ertheilte die Versammlung mit großer Mehrheit die Ermächtigung, folgende Vertreter: Suchet, Boch, Daniel, Deville, Fargin-Fayolle, Fawtier, Magne und Pilhes gerichtlich zu verfolgen. — Auch wird die gerichtliche Verfolgung gegen die Vertreter Ledrü Rollin, Boichot, Rattier und Victor Considérant genehmigt. Desgleichen legt der Minister den Dringlichkeits-Antrag vor: „daß sämmtliche Clubs in ganz Frankreich auf ein Jahr verboten werden sollen. Die Dringlichkeit wurde anerkannt.

In der Sitzung der National-Versammlung am 13. war die Rechte vollständig erschienen; dagegen die Bänke des Berges sehr leer. Der Minister-Präsident erstattete Bericht über die Lage der Stadt und verlangte: „daß die Versammlung sich in Permanenz erkläre. Es liege im Interesse der Menschlichkeit, dergleichen Aufstands-Bewegungen in ihrem ersten Keime energisch zu ersticken, um nicht durch zögerndes Herumtappen die Entwickelung des Bürgerkrieges zu begünstigen. Der Minister verlangt für Paris und den Umkreis der ersten Militair-Division den Belagerungs-Zustand, der auch über andere Städte verhängt werden soll, in denen Aufstände ausbrechen sollten. Dagegen opponirten sich der Berg und die Linke. Die Permanenz wird angenommen. Der Minister des Innern, Dufaur, begründet den Antrag auf Erklärung des Belagerungs-Zustandes; die Regierung müsse schnell handeln, um weniger strenge verfahren zu können. Die Dringlichkeit wird anerkannt und der Antrag: **Paris in Belagerungszustand zu erklären, der auch über andere Städte verhängt werden kann, wenn ein Aufstand ausbrechen sollte,** angenommen. Auch zeigt der Präsident an, daß die Versammlung über einen Vertreter zu beschließen haben werde, der inmitten der Aufrührerischen verhaftet worden sei. — Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Am 14. Juni erfreute sich Paris der vollkommensten Ruhe. Die Bevölkerung hat keinen Theil an der durch einige Anarchisten versuchten Empörung genommen. Sie wurde ohne Kampf unterdrückt. — Auch in Rheims ist ein Aufstand ausgebrochen; dort waren die Arbeiter Meister einer wichtigen Stellung. Man fürchtet für Lyon, Limoges, Chateauroux und Toulouse. Ledru-Rollin soll auf dem Wege nach Lyon sein, um dort die Fahne des Aufstandes aufzupflanzen. — Zu Paris haben die Arbeiter in den Vorstädten, trotz aller an sie geschehenen Aufforderungen und Anreizungen sich jeder Theilnahme an der Bewegung enthalten. Der große Zug auf den Boulevards war zum überwiegendsten Theil aus den Mitgliedern der Clubs und der geheimen Gesellschaften zusammengesetzt worden. Auf den General Changarnier wurde ein Pistol abgefeuert, der Schuß fehlte; der Thäter wurde sogleich von einem Soldaten mit dem Bajonette durchbohrt, ehe die Umstehenden es hindern konnten. — Die Pressen der demokratischen Journale sind sämmtlich versiegelt.

Am 13. Juni hat der Präsident folgende Proklamation erlassen:

„Der Präsident der Republik an das französische Volk!

Einige Wühler wagen immer noch das Banner der Revolte gegen die gesetzmäßige Regierung aufzupflanzen, obschon sie aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgegangen ist. Sie wagen es, mich der Verletzung der Verfassung anzuklagen, mich, der ich seit sechs Monden ihre Beleidigungen, ihre Verläumdungen, ihre Herausforderungen unerschüttert ertragen habe. Die Mehrheit der Nationalversammlung selbst ist das Ziel ihrer Angriffe geworden. Die Anklage aber, deren Gegenstand ich bin, ist nur ein Vorwand. Der Beweis dafür ist, daß diejenigen, die mich jetzt angreifen, dieselben sind, welche damals mich verfolgten, als das Pariser Volk mich zum Abgeordneten, das französische Volk mich zum Präsidenten der Republik erwählte. Dies System der Wühlerei nährt im Lande Mißstimmung und Mißtrauen, die Erzeugerinnen der Noth. Es muß ihr ein Ende gemacht werden: Es ist Zeit, daß die Gutgesinnten sich sammeln und die Bösewichter zittern. Die Republik selbst hat keine unversöhnlicheren Feinde, als diese Menschen, die, weil sie die Unordnung dauernd machen, uns zwingen, Frankreich in ein Feldlager und unsere Pläne zur Verbesserung und zum Fortschritt in Rüstungen zum Kampf und zur Vertheidigung zu verwandeln.

Erwählt von der Nation, ist es Eure Sache, die ich vertheidige, sind es Eure Familien, Euer Besitz und die Civilisation im Allgemeinen.

Ich werde vor Nichts zurückscheuen, sie triumphiren zu lassen.

Paris, den 13. Juni 1849.

L. N. Bonaparte."

Auch eine Proklamation der Nationalversammlung ist veröffentlicht worden. Dieselbe schildert die Gefahren, welche die Republik und die Gesellschaft bedrohen und fordert Bürger, Nationalgarden und Soldaten zur Vertheidigung der Republik, der Verfassung und der Gesellschaft auf.

Durch einen Erlaß des Präsidenten ist die Legion der Artillerie der Nationalgarde der Seine aufgelöst worden.

Der General Changarnier ist zum Oberbefehlshaber der Nationalgarde des Seinedepartements und der Truppen der ersten Division durch den Präsidenten der Republik im Ministerrath ernannt worden.

Der Divisions-General Magnan hat einstweilen (an des verstorbenen Bugeaud Stelle) den Oberbefehl über die Alpen-Armee übernommen.

Die Leiche Bugeauds ist einbalsamirt worden und auf dem Paradebett ausgestellt; sie wird von einer sehr großen Menge von Bürgern, Soldaten und Nationalgardisten besucht. Das Herz des Marschalls ward im Invalidenhause beigesetzt, die Leiche wird nach seinem Landgute im Perigord gebracht werden.

Die Gränzdörfer gegen Baden und Rhein-Bayern werden jetzt überall militärisch besetzt. — Die Ausfuhr der Waffen ist verboten; sogar jedem Einzelnen, der mit einem Gewehr oder einer Waffe die Gränze passiren will, ist dies untersagt. Kein Franzose darf sich für militärische Dienste in den Nachbarländern anwerben lassen. Die Zahl der Flüchtlinge aus Baden und der Pfalz wächst stündlich. Abentheuerer aller Art überfluthen das blühende Ländchen Baden und saugen es aus. Die Schilderungen lauten traurig.

(Nebst Beilage.)

Italien.

Lombardisch-Venetianisches Königreich.

Vor Venedig wurde am 13. Juni früh um 6 Uhr das Feuer auf Venedig und die Batterieen auf der Eisenbahnbrücke begonnen; die österr. Bomben erreichten Venedig und die Batterie der Venetianer wurde bedeutend beschädigt. — In Malghera wurden 146 u. in San Giuliano 5 Geschütze vorgefunden. An Munition fanden sich vor: 2380 Bomben, 1200 Haubitz-Granaten, 27,900 Kanonenkugeln, bei 29,100 gefüllte Geschützpatronen nebst 26 Centner Pulver, 217,000 Patronen für Feuergewehre und 150 Raketen.

Toskana.

Feldmarschall Radetzky war am 7. Juni zu Florenz angekommen.

Römischer Staat.

Rom, 4. Juni. Der Kampf zu Rom hat sich am 3. Juni bis gegen 9 Uhr Abends, also 17 Stunden, fortgesponnen, so daß man dem Eifer der römischen Truppen seine Anerkennung nicht versagen kann. Die Franzosen hatten eine feste Position in der Villa Corsini, kaum 1000 Schritte vor Porta Pankrazio, genommen, wo sie von dem römischen Feuer nicht sehr behelligt werden konnten. Dort hielten sie sich, ohne einen Angriff auf das Thor zu machen, sondern nur, um Barrikaden gegen dasselbe aufzuwerfen. Allerdings sollen diese von dem schweren Geschütz auf den Mauern mehrfach zerstört worden sein, wahrscheinlich sind sie aber doch in der Nacht zu Stande gekommen. Kanonen haben die Franzosen höchstens drei bis vier im Feuer gehabt. Das Feuer ihrer Tirailleu e ist im Gegensatz zu dem römischen sparsam, aber vortrefflich gerichtet gewesen. Es dürfte nicht übertrieben sein, wenn die Zahl der römischen Verwundeten auf 500 angegeben wird; über die Todten mangeln noch die Angaben. Vor den Thoren und daher am meisten ausgesetzt war wiederum Garibaldi thätig. Von seinen höheren Offizieren allein sollen zwei, Mazzoni und Daverio, geblieben sein, dazu auch eine Amazone, die an seiner Seite kämpfte. Einige Kanonenschüsse von den Mauern bei den Thermen des Caracalla deuteten auf Bewegungen des Feindes gegen Porta S. Sebastiano hin. Ein starker französischer Angriff, auf welchen man heute glaubte gefaßt sein zu müssen, ist ausgeblieben. Erst jetzt, 10 Uhr, beginnt wieder das Feuern ganz in derselben Weise wie gestern, nur bedeutend schwächer. Obwohl jetzt (2 Uhr) noch einzelne Schüsse fallen, so kann doch von einem eigentlichen Kampfe nicht die Rede sein. Die Römer sind von gestern her äußerst erschöpft und lassen es sich an der unumgänglich nöthigen Vertheidigung genügen.

Der Angriff auf Rom hat am 5. und 6. Juni fortgedauert; die Franzosen eröffneten die Laufgräben am Abend des 4. Juni; man hatte 2 Belagerungs-Batterieen eröffnet. In der Nacht vom 5. zum 6. wurden neue Batterieen errichtet. San Pancrazio und die Villen Corsini und Vallentini wurden von den Franzosen stark befestigt. Am 7. sollte ein großer Generalangriff erfolgen. Die Cavallerie des Garibaldi ist fast ganz aufgerieben. Sieben Oberoffiziere, seine Anhänger, darunter Masina, Marochetti, Bizio, sind todt.

Spanien.

Die Regierung hat eine höchst umfassende Amnestie ohne irgend eine Ausnahme gewährt. Dieser wahrhaft freisinnige Akt macht der Regierung große Ehre.

Großbritanien und Irland.

General Sir Benjamin d'Urban, Ober-Befehlshaber der britischen Truppen in Kanada, ist am 25. Mai zu Montreal gestorben.

Rußland und Polen.

Die russische Festung Mamai, am schwarzen Meere, zwischen Anapa Suhuk-Kale, in Kaukasien gelegen, soll gegen Ende April von 12,000 Tscherkessen überfallen und genommen sein. Die russische Besatzung, 3000 Mann stark, wurde theils niedergemacht, theils gefangen. Die Sieger erbeuteten angeblich 100 Kanonen (?), viele Waffen und Munition. — Das Corps des Generals Nertoroff, nach der Moldau bestimmt, versuchte vergeblich sich durch die Tscherkessen dahin durchzuschlagen.

Der Herzog von Leuchtenberg (Schwiegersohn des Kaisers) leidet an einer gefährlichen Brustkrankheit; die Aerzte haben ihm eine Reise nach Madeira angerathen. Indeß soll sein Zustand schon so bedenklich sein, daß er eine so weite Reise kaum wird unternehmen können. Münchner Berichte sprechen von gefährlicher Masern-Krankheit.

Vermischte Nachrichten.

Die Regierung von Mecklenburg-Schwerin hat ihre Abgeordneten bei der National-Versammlung zurückberufen und Ergänzungswahlen untersagt.

Zu Basel erwartete man am 6. und 7. Juni den Durchmarsch einiger hundert ungarischer Soldaten, die von der östr.-italienischen Armee desertirt nach Sardinien übergetreten waren; sie kommen von dort um nach Baden und in die Pfalz zu gehen.

Freiburg, 5. Juni. Der große Rath hat, gleich Bern, die Militär-Capitulation mit Neapel mit 42 gegen 9 Stimmen aufgehoben.

Bei einem socialistischen Bankett zu Paris wurde ein Toast auf die Cholera ausgebracht, weil sie den Marschall Bugeaud weggerafft habe.

Der Generalmajor, Herr von Bursky, Commandeur der ersten Infanterie-Brigade (zu Breslau) ist am 13. Juni zu Frankfurt a. d. O. an der Cholera gestorben.

Zu Breslau erkrankten vom 13. Mittag bis 14. Mittag 74 Personen; es starben 40. — Vom 14. Mittag bis dahin

zum 15. erkrankten 71 Personen; es starben 35. — Vom 15. Mittag bis 16. erkrankten 67 Personen; es starben 44. — In der Woche vom 9. — 16. Juni starben überhaupt 374 Personen an der Cholera. —

Humanität.

Das Losungswort der Jetztzeit.

Möchte dieses überaus wichtige und bedeutungsvolle Wort doch in der gegenwärtigen so ernsten und hochwichtigen Zeit seine vollste Anerkennung und Würdigung finden. Möchte es überall mit Flammenschrift dem Auge jedes Sterblichen entgegenleuchten, und aus des Herzens Tiefe, als des Echo's stärksten Wiederhall, wie Posaunenstimme des Himmels, in jedem menschlichen Ohre unaufhörlich wiedertönen. Möchte es jeder als ein heiliges Erbe betrachten und nimmer von sich lassen. Auf dem wehenden Panier aller Parteien möge das Wort Humanität mit großen unvergänglichen Buchstaben die Menschheit an die Bedeutung und Erhaltung ihrer Menschenwürde und an ihre Bestimmung erinnern: an die Ausübung wahrer Bruderliebe, und den Geist der Zwietracht bannen für alle Ewigkeit. Möchten doch alle regierenden Fürsten mit ihrem nächsten Anhange, die gegenwärtige Zeit erkennend, diesem Worte ihre vollste Anerkennung zollen, denn der drängende mahnende Zeitgeist ruft auch ihnen das Wort Humanität zu. Kämpfet mit der Waffe des Geistes, gestützt auf die Macht der Wahrheit und die Grundsätze der Vernunft. Wo findet der Krieg, diese furchtbare Geißel der Menschheit, dieser Gewaltakt menschlichen Wahnsinns, diese Ironie auf die Bruderliebe, bei der Vernunft und der Humanität seine Berechtigung? Nirgends, deshalb rufe ich allen Bewohnern unseres großen Erdenrundes zu:

Jeder huldige dem Prinzip der Vernunft und Humanität,
Vom schlichtesten Staatsbürger bis zur größten Majestät,
Dann wird Eintracht und Bruderliebe ihr Panier entfalten
Und sich unsere schöne Erde zum Paradies umgestalten.

Der Brauer Martin.

Marschall Bugeaud.

Wir geben nachstehend eine kurze biographische Notiz über den verstorbenen Marschall. Am 15. October 1784 zu Limoges geboren, trat er im Jahre 1804 als Volontär bei den Grenadieren der Kaisergarde ein, wurde bei Austerlitz zum Corporal und ein Jahr später zum Unterlieutenant befördert. Nachdem er die Feldzüge in Preußen und Polen mitgemacht hatte und bei Pultusk schwer verwundet worden war, diente er bis 1814, erst als Lieutenant und Adjutant, nachher als Grenadier-Capitain in Spanien. Wegen seines Muthes und seiner Umsicht ward er wiederholt auf den Tagesbefehl der Armee gesetzt und in Folge seiner ausgezeichneten Dienste zum Oberst-Lieutenant befördert, so wie zum Befehle über das 14te Linien-Regiment berufen. Als die Schlacht bei Toulouse stattfand, stand er mit dem 14ten Regiment, zu dessen Obersten er ernannt war, bei Narbonne. Im Jahre 1815 bei der Rückkehr des Kaisers lehnte er den Grad des Generalmajors ab, um Oberst zu bleiben, bis er durch neue Dienste eine Beförderung verdient haben würde. Zur Alpenarmee unter Marschall Suchet abgeschickt, der ihm den Befehl seines Vortrabs übergab, nahm er in der Nacht des 15. Juni im Dorfe Albigny ein Bataillon piemontesischer Jäger gefangen und zerstreute Tags darauf eine piemontesische Brigade, der er 200 Gefangene abnahm. Am 23sten vernichtete er ein feindliches Bataillon und schlug am 27sten den österreichischen Vortrab. In der folgenden Nacht wurde ihm der Bericht über die Schlacht bei Waterloo zugestellt, den er mit Tagesanbruch seinen versammelten Soldaten vorlas, indem er sie zugleich einen neuen Eid der Treue leisten ließ. Plötzlich kündigte man ihm die Anwesenheit der Oesterreicher an. Umsonst suchten 10,000 Feinde in zehnstündigem Kampfe den Oberst Bugeaud mit seinen 1700 Mann zu bewältigen; sie wurden vom Schlachtfelde vertrieben, wo sie 2000 Todte und 960 Gefangene zurückließen. Von 1815 bis 1831 beschäftigte sich der Krieger auf seinen Gütern, lernend und nachher lehrend, mit der Landwirthschaft. Im Jahre 1831 zum Generalmajor befördert, wurde er bald darauf zum Deputirten für Perianeux ernannt. Im Juni 1836 begann seine Laufbahn in Algerien. Am 6ten stieg er dort an's Land, um die Araber und Abd-el-Kader zu besiegen und um sich an der Tafna, bei Oran und Tlemcen den Grad des General-Lieutenants zu erringen. Im Jahre 1840 zum General-Gouverneur von Algerien ernannt, leitete er alle militairischen Unternehmungen mit großem Nachdruck und machte sich, obgleich er die strengste Mannszucht hielt, allgemein beliebt, weil er für die Wohlfahrt des Soldaten sorgte und sein Blut möglichst zu schonen bemüht war. Am 17. Juli 1843 ward er zum Marschall ernannt und zwei Jahre später bewies die Schlacht bei Isly, wie sehr er dieses hohen Grades würdig war.

Das Journal des Débats sagt über **das Absterben des Marschalls Bugeaud:** „Der Tod eines solchen Mannes ist trauriger, als der Verlust einer Schlacht. Man darf uns glauben, daß im Angesicht eines Grabes keine Leidenschaft, keine Parteibefangenheit in unser Herz Eingang findet. Wenn der Name des Marschalls Bugeaud sich in unserm Geiste dem Gedanken an unsere bürgerlichen Zwistigkeiten zugesellt, so ist es einzig deshalb, weil wir in den Tagen der Finsterniß, denen wir vorbehalten sind, gern in ihm einen Vermittler und Friedensstifter voraussahen. Die ersten und letzten Worte, welche er in der gesetzgebenden Versammlung gesprochen hat, waren Worte der Versöhnung;

dieser Aufruf zur Eintracht ist sein Testament gewesen. Man täusche sich darin nicht: die Aufgabe dieses großen Waffenhelden war eine Aufgabe des Friedens, und gerade darum empfinden wir heute tiefer, als je, das unersetzliche Unglück, welches unser Land trifft. Wenn irgend etwas unsern Schmerz mindern kann, so ist es der Umstand, daß wir das nämliche Gefühl eben so lebhaft, eben so bitter, eben so tief bei allen Parteien und in allen Klassen der Nation wiederfinden. Die Armee beweint den Soldaten, der ihr Kind gewesen, den Soldaten, der ihr Vater geworden war; das Volk begreift, daß es eine große Kraft und einen großen Ruhm verloren hat; und wir alle, von allen Parteien, von allen Meinungen, von allen Farben, wir, die wir bewegt und gedrückt leben unter dem Dome des gemeinsamen Vaterlandes — wir fühlen, daß die Hand des Todes nicht die stärksten Säulen so wegreissen kann, ohne dessen Grundlagen zu erschüttern. Der Tod des Marschalls ist ein wahrhaftes Unglück und er hat allen Privatschmerzen, allen Familientrauern, welche unsere unglückliche Stadt mit Kummer erfüllen, noch eine große öffentliche Calamität, eine Nationaltrauer hinzufügt."

2386. **Nachruf**
am Grabe meiner lieben Schwester,
Frau Müllermeister
Wilhelmine Mathilde Dresler geb. **Kummer.**

Gestorben zu Röhrsdorf bei Friedeberg a. Q. den 30. Mai 1849, in dem Alter von 33 Jahren.

Ausgeschieden aus dem Kreis' des Lebens
Schlummerst Du in dunkler, kühler Gruft,
Wo der Sehnsucht Klage Dich vergebens
Zum Erwachen aus dem Schlummer ruft.

Deine Trennung mildert nur der Glaube,
Der zu meinem Herzen spricht das Wort:
„Klage nicht! der Leib nur wird zu Staube,
Doch der Geist lebt ewig, ewig fort."

„Gott rief sie, der ist die ew'ge Liebe,
Liebe selbst, wenn er im Wetter spricht;
Nur das Menschenherz sieht durch die trübe
Wolke oft den Liebevollen nicht."

Schlummre sanft, Vollendete! ich streue
Blumen Dir auf's Grab, und denke Dein.
Einst, wenn ich des Wiedersehns mich freue
Wird kein Grab, kein Schmerz, kein Tod mehr sein.

Löwenberg den 10. Juni 1849.

Ernestine Fischer geb. Kummer, als einzige Schwester.

Todesfall-Anzeigen.

2369. Am 10. Juni, früh $4\frac{3}{4}$ Uhr, endete zu Breslau an der Cholera mein vielgeliebter Sohn, der Oberschaffner an der Oberschlesischen Eisenbahn, Bernhard Zimmer, im 27sten Lebensjahre, welches dessen tiefbetrübte Mutter seinen vielen Freunden und Bekannten nachrichtlich anzeigt.

Hirschberg, am 15. Juni 1849.

Die verwittwete Schuhmacher Kirchner.

2401. Mit tiefbetrübtem Herzen zeigen wir allen unsern Verwandten und Freunden hiermit an, daß unsere geliebte Tochter und Schwester **Ernestine Nährig** am 10. d. M. gestorben ist. Unseren tiefgefühltesten Dank sagen wir dem Herrn Hofrath Barchewitz für die so unermüdliche liebevolle ärztliche Behandlung während ihrer 42wöchentlichen Krankheit; zugleich sagen wir allen den edlen Jünglingen und Jungfrauen, welche die Güte hatten, die Verstorbene zu ihrer letzten Ruhestätte zu begleiten, so wie auch allen denen, welche derselben in ihrer langen Krankheit so reichliche Spenden und Erquickungen zukommen ließen, den herzlichsten Dank. Gott lohne es Allen.

Schmiedeberg. Die Hinterbliebenen.

2383. Am 10. dieses Mts. Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr wurde uns unser innigst geliebtes Töchterchen, Marie, in dem zarten Alter von 1 Jahre 2 Monaten 10 Tagen durch den Tod in Folge Zahnfiebers entrissen. Tiefgebeugt durch diesen bittern Verlust widmen wir Verwandten und Freunden diese Anzeige, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Schmiedeberg den 14. Juni 1849.

Camphausen nebst Frau.

2395. **Todes-Anzeige.**

Gestern Abend $10\frac{1}{2}$ Uhr starb nach langwierigen Leiden unsre gute Gattin und Mutter Anna Rosina, geb. Schwarz, welches wir statt besonderer Meldung hierdurch um stille Theilnahme bittend anzeigen.

Liegnitz den 15. Juni 1849.

C. Walter, als Gatte.
Bertha Walter, als Tochter.

2409. Die heut, als den 20. Juni c., bei hiesiger katholischen Stadtschule abzuhaltende Probe-Lection fällt aus. Tschuppick.

2397. **Christkatholischer Gottesdienst in Hirschberg Sonntag den 24. Juni Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr im Stadtverordneten-Conferenz-Zimmer.**

Literarisches.

Die Neue Oder-Zeitung,

welche mit dem 1. April c. an die Stelle der Allgemeinen Oder-Zeitung getreten ist, erfreut sich der steigenden Gunst des Publikums und scheut keine Anstrengung, um sich darin zu befestigen.

Sie hat sich demgemäß auch dazu entschlossen, durch zweimalige Ausgabe, des Morgens und Abends, die mit den Hauptposten eintreffenden Neuigkeiten ohne Aufenthalt ihren Lesern zu übermitteln, was in Anbetracht des spannenden Interesses der Zeitereignisse dem Publikum von Wichtigkeit sein muß.

Das Abend-Bulletin wird täglich — den Sonntag ausgenommen — mit den von hier zwischen **5 bis 10 Uhr Abends abgehenden Posten und Eisenbahnzügen regelmäßig versandt**, so daß dasselbe in vielen Städten noch **an demselben Abend** und in den übrigen Orten an den Eisenbahn-Touren nach Berlin, Freiburg und Oppeln und deren damit in Verbindung stehenden Posten, so wie auf den Post-Coursen nach Glaz, Strehlen, Oels und über Trebnitz, Trachenberg, Rawitsch bis Bojanowo schon am **nächstfolgenden Tage früh um 8 Uhr bei den betreffenden Post-Anstalten** in Empfang genommen werden kann.

Allerdings ist auch sie in ihrer Thätigkeit durch Verhängung des Belagerungs-Zustandes über Breslau betroffen worden; indessen kann dieser Zustand seiner Natur nach doch nur ein vorübergehender sein und nach Aufhebung desselben wird die Oder-Zeitung auch von dem Recht und der Pflicht der Presse: das Publikum durch raisonnirende Artikel über die wahre Bedeutung der Zeitereignisse zu orientiren, ausgiebigen Gebrauch machen.

Was aber jetzt geschehen kann: geschieht. An rascher Mittheilung eines reichen, aus guten Quellen geschöpften Materials, steht die **Neue Oder-Zeitung** keinem andern Blatte nach und kann daher dem Publikum bestens empfohlen werden.

Das **Abonnement** beträgt in Preußen bei freier Zusendung durch die Post-Anstalten:

vierteljährlich 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf.
in Breslau 1 Rthlr. 15 Sgr.

Inserate werden mit $1^{1}/_{4}$ Sgr. für die viermal gespaltene Petit-Zeile gerechnet. 2387.

2416. △ z. d. 3 F. 24. VI. 12 St. Joh. F. u. T. △ I.

2400. Den 27. Juni c. Gesang-Verein in Reibnitz beim Gastwirth Pfohl. Schäfer.

2398. **Konstituzioneller Verein für Hirschberg und Umgegend.**

Nächste Sizzung Mittwoch, den 20. Juni. Tagesordnung: Innere Angelegenheiten. Wahlgesez. Berliner Entwurf der deutschen Reichsverfassung. Strauss, z. Z. Ordner.

2408. **Aufforderung.**

Das Schmiede-Mittel zu Hirschberg hält den 1sten Juli, Mittag 2 Uhr, Quartal bei Hallmann, wozu sämmtliche betheiligte Meister eingeladen werden.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

2381. **Einladung.**

Zu dem von der hiesigen Schützengesellschaft am 24. 25. und 26. Juni abzuhaltenden Königsschießen, erlauben wir uns ein geehrtes Publikum mit dem Bemerken ganz ergebenst einzuladen, daß am ersten und letzten Tage der Ausmarsch Vormittags 11 Uhr stattfinden wird.

Hirschberg, den 15. Juni 1849.

Die Schützendeputation.

2385. **Bekanntmachung.**

Es wird hiermit in Bezug auf die Angaben über die hiesigen Kram- und Viehmärkte in den diesjährigen Kalendern, berichtigend zur Kenntniß gebracht, daß dieselben nicht drei, sondern nur 2 Tage dauern, und der Viehmarkt zugleich am zweiten Krammarktstage abgehalten wird.

Schönau, den 15. Juni 1849.

Der Magistrat.

2376. Die in No. 46 angezeigte Subhastation der Großgärtnerstelle No. 3 zu Ludwigsdorf findet an hiesiger ordentlicher Gerichtsstelle Statt.

Schönau, den 12. Juni 1849.

Königliche Kreis-Gerichts-Kommission.

2370. **Subhastations-Patent.**

Das unter Nr. 344 hierselbst belegene, auf 736 Rthlr. 19 Sgr. 2 Pf. abgeschätzte Wohnhaus soll

am 24. September c., Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothenschein sind in der Registratur einzusehen.

Schmiedeberg, den 8. Juni 1849.

Die Königliche Kreis-Gerichts-Kommission.

2389. **Subhastations-Patent.**

Zur Fortsetzung der nothwendigen Subhastation des unter Nr. 31 zu Neu-Warnsdorf belegenen Ernst Traugott Meyerschen Hauses, abgeschätzt auf 390 rtl., ist ein neuer Bietungstermin auf

den 1. August c. Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt worden. Taxe und Hypothekenschein können bei uns eingesehen werden.

Lauban den 26. Mai 1849.

Das Königliche Kreis-Gericht.

Auctionen.

2367. **Auktions-Anzeige.**

Sonntag, den 24. Juni d. J., von Nachmittag 2 Uhr ab, wird das auf dem Domainen-Vorwerk Hermsdorf bei Grüssau noch vorhandene Nutzvieh, bestehend in Kühen, Jungvieh, circa 250 Stück Schaafen, einschließlich der Jährlinge und Lämmer, öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden.

Grüssau, den 10. Juni 1849.

Königliches Domainen-Amt.
Thamm.

2406. **Auktions-Anzeige.**

Aus verschiedenen Nachlaßsachen werden am 24. d. Mts. von Nachmittags 3 Uhr an in Marklissa, Badergasse Nr. 190, verschiedene Gegenstände, als: eine goldene Kette, zwei dergleichen Ringe, silberne Kaffelöffel, Uhren, Messing-, Zinn-, Blech- und Eisengeräthe, Porzellan- und Glaswaaren, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe, worunter eine Mangel, an den Meistbietenden, aber nur gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant öffentlich versteigert werden. Lauban, den 16. Juni 1849.

Hartmann,
Kreisgerichtlicher Auktions-Kommissar.

2373. **Auktion.**
Am 22. d. M., Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich in dem Hause des Schmiedemeisters Herrn Müller vor dem Oberthore hierselbst den Nachlaß des verstorbenen Goldarbeiters Trautmann, bestehend in verschiedenen Gold- und Silbersachen, einem vollständigen Goldarbeiter-Handwerkszeuge, Meubles und Kleidungsstücken, im gerichtlichen Auftrage öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigern. Schönau, den 14. Juni 1849.
Neunherz, Actuarius.

Zu verpachten.
2378. Zur Verpachtung der Jagd auf der Feldmark und in dem Forste des Dominii Würgshalbendorf ist ein Termin auf
den 2ten Juli d. J., 12 Uhr,
in der Brauerei zu Nieder-Würgsdorf angesetzt. Bietungslustige werden mit der Bemerkung hierzu eingeladen, daß bei dem Inspector Aust die Pachtbedingungen einzusehen sind.
Würgs- & Halbendorf, den 5. Juni 1849.
Das Wirthschafts-Amt.

2420. **Danksagung.**
Zu dem am 11. d. M., früh in der dritten Stunde stattgehabten Brande der Scheuer des Fleischermeister Rücker hieselbst, eilten die Gemeinden Herischdorf, Hermsdorf, Kaiserswaldau, Petersdorf, Voigtsdorf und Warmbrunn mit ihren Spritzen und Mannschaften zur Löschung herbei. Wir fühlen uns verpflichtet, Ihnen, für die bewiesene Liebe und Freundschaft, im Namen der Gemeinde und des Verunglückten, hiermit den herzlichsten Dank auszusprechen.
Gotschdorf, den 18. Juni 1849. Die Ortsgerichte.

2399. **Danksagung.**
Ich fühle mich noch verpflichtet, meinen herzlichen Dank abzustatten allen Denjenigen, die mir vom 15. bis 16. Juni vorigen Jahres in der größten Feuers-Gefahr beigestanden und mir noch mehreres retten halfen; desgleichen Denjenigen, die mir so viel Gutes erzeigt haben. Alsdann den Herren Vorstehern und den wohllöbl. Gemeinden, die sich an milden Beiträgen betheiligten, als: Wigandsthal, Grenzdorf, Alt- und Neu-Scheibe, Schwarzbach, Meffersdorf, Neugersdorf, Bergstraß, Straßberg, Schwerta und Wiesa. Ich wünsche, daß Gott einen Jeden dafür segnen und vor solchem Brandunglück bewahren wolle, bei dem ich in nur kurzer Zeit mein sauer und schwer erworbenes Vermögen in Feuerflammen aufgehen sehen mußte.
Wigandsthal, den 15. Juni 1849. E. T. Weise.

Anzeigen vermischten Inhalts.
2417. Mein Mann, der Lithograph Theodor Sachse, hat den Conditor Herrn Friedrich Scholtz hierselbst von Amerika aus mit Vollmacht versehen, für ihn alle ausstehenden Forderungen einzuziehen. Ich ersuche daher Alle, die an meinen Mann noch Zahlung zu leisten haben, den Betrag bis spätestens zum 10. Juli d. J. an Herrn Scholtz zu zahlen, weil dann zur gerichtlichen Eintreibung geschritten werden muß.
Hirschberg, den 16. Juni 1849.
Emilie Sachse, geb. Gottwald.

2372. **Freiburg.**
Das hiesige Königl. concessionirte Unterrichts- und Erziehungs-Institut kann noch zwei Pensionaires aufnehmen.
Der Unterricht für sechsjährige Knaben und Mädchen wird den 2. Juli d. J. beginnen.
Freiburg, den 14. Juni 1849. Brasche.

2351. **Hirschberger eröffnetes Stahlbad.**
Die so äußerst günstige Analyse über Dasselbe, vom Herrn Dr. Duflos, Professor der Chemie an der Königl. Universität zu Breslau, welche, außer den hiesigen Herrn Aerzten, auch bereits in mehreren Blättern bekannt gemacht, und bei mir stets auch im Original einzusehen ist, besagt: daß diese Quelle als ein sehr gehaltreicher, daher sehr kräftiger Eisensäuerling sich verhält, und in einem preußischen Pfunde nachstehende mineralische Bestandtheile enthält:

Krystallisirtes schwefelsaures Natron	2,660	Gran
Chlornatrium	0,650	"
Krystallisirte schwefelsaure Magnesia	0,540	"
Schwefelsauren Kalk	0,403	"
Doppelt kohlensauren Kalk	5,250	"
Doppelt kohlensaure Magnesia	1,250	"
Doppelt kohlensaures Eisenoxydul	1,200	"
	11,653	Gran

Freie Kohlensäure.
Unterzeichnet Dr. Duflos,
Professor der Chemie an der Königl. Universität zu Breslau.
Fr. W. Hänsel, Badebesitzer.

2368. Nachdem ich von der Direction des
Cöln-Munster Vieh- und Hagel-Versicherungs-Vereins,
welcher auf Gegenseitigkeit mit festen Prämien, ohne alle Nachzahlung gegründet ist, zum Agent fur hiesigen Kreis bestätigt worden bin, empfehle ich mich zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen mit der Bemerkung, daß ich Prospecte gratis, die Statuten des Vereins aber gegen Vergütigung von 2 sgr. verabreichen werde.
A. Günther, lichte Burggasse.

2379. Von der Direktion des
Cöln-Münster Hagel- und Vieh-Versicherungs-Vereins
zum Kreis-Agenten für die Kreise Löwenberg und Lauban ernannt, empfehle ich diesen anerkannt nützlichen Verein dem resp. Landwirthschaft-treibenden Publikum aufs angelegentlichste.
Derselbe beruht auf dem Grundsatz der Gemeinschaft und Gegenseitigkeit, wodurch dem Versicherten die gründlichste Garantie geboten ist. Die Prämien sind fest und es findet keine Nachzahlung statt.
Antragsformulare u. Prospekte werden an meinem Comptoir gratis, die Statuten des Vereins à 2 Sgr. verabreicht.
Löwenberg im Mai 1849.
Herrmann Schimbke
in Firma:
H. Schimbke & Comp.

2380. **Offerte.**
Um müßige Stunden auszufüllen, bin ich gesonnen, mich mit allerhand schriftlichen Privatarbeiten zu beschäftigen, z. B.: Anfertigung von Briefen, Gesuchen und Eingaben, Besorgung von Reinschriften und Revisionen aller öconomischen und andern Rechnungen. Indem ich ein hiesiges und auswärtiges Publikum ersuche, mich mit Aufträgen zu beehren, bemerke ich, daß man auf die reellste und prompteste Besorgung, und auch, wo es nöthig ist, auf die strengste Verschwiegenheit von mir rechnen kann. Den Armen stehe ich gern unentgeldlich zu schriftlichen Dienstleistungen bereit, und mögen sich solche ungescheut an mich wenden.
Der Brauer Martin.

2412. Mitleser zur schlesischen Zeitung sucht
A. Scholtz. Schildauerstraße.

2393. Falkenhain, den 16. Juni 1849.
Hm! hm! In Nr. 47 dieses Blattes spreizt und gebärdet sich ein Herr Nickelmann, als wäre ihm ein himmelschreiendes Unrecht angethan worden, und doch ist in allen den hiesigen Zwist betreffenden Artikeln der Name „Nickelmann" nicht zu finden; ja er bekennt gradezu, daß er nebst einigen Andern den Aufsatz in Nr. 37 „besorgt" habe und daß „man sich schämen" müsse. Nach einem solchen Bekenntnisse kann von einem angethanenen Unrecht nicht die Rede sein.
Hm! hm! Auch den Aufsatz in Nr. 47 wird er vielleicht nur „besorgt" und unterschrieben haben, während ein Anderer das Machwerk fabricirt zu haben und sich hinter ihm zu verbergen scheint, weil er seine Gehässigkeit nicht unter seinem eigenen Namen zur Schau tragen will. Herr Nickelmann! Hr. Nickelmann! Warum haben Sie sich so sehr verleiten lassen! In Nr. 37 loben Sie sich also selbst; aber bedenken Sie doch, daß, nach einem alten Sprichworte, eigenes Lob ..... —. Auch selbst in dem Artikel in Nr. 47 können Sie dieser Eitelkeit nicht widerstehen, während die Deputirten der kleinen katholischen Gemeinde geschwiegen haben, welche Dienste auch letztere der größern evangelischen Gemeinde erwiesen hat. Auch hätten Sie besser gethan, vom Saamen der Zwietracht zu schweigen, weil aus Nr. 44 dieses Blattes zur Genüge hervorgeht, wer denselben „ausgestreut" hat. Sie wollen doch nicht der Anwalt eines Andern sein, dessen Vertheidigung Ihnen nicht gut gelingt? Der Artikel in Nr. 37 mit der Unterschrift „die Abgebrannten" scheint Ihnen sehr große Freude zu machen, und deshalb kommen Sie auf denselben zurück, und sagen, daß schon zwei eine Mehrheit bilden. Also Sie und ein Anderer sollten befragt werden, ob Beide bei jenem Aufsatze betheiligt sind? und gewiß, ein großes Maaß von Weisheit wäre ausgeschüttet worden. Daß aber unter den Zweien, welche „eine Mehrheit bilden", „die Abgebrannten" überhaupt zu verstehen sind, — dieß einzusehen, — dazu gehört freilich nur der starke Geist eines Herrn Nickelmann. Daher auch kein Wunder, wenn in Nr. 37 von „Heu und Stroh" die Rede ist. Ei, ei, Herr Nickelmann! Sie beweisen allzusehr, daß Ihre Urtheilskraft noch immer unter dem Gefrierpunkte stehe. — t.

2413. **Warnung.**
Es wird Jedermann gewarnt, dem Dienstknecht Friedrich Opitz aus Nieder-Berbisdorf etwas zu borgen oder von seinen Sachen etwas zu kaufen, indem das erste nicht bezahlt, das andere ohne Entschädigung zurückgenommen wird.
Nieder-Berbisdorf, den 18. Juni 1849.
Opitz, Gerichts-Scholz.

Verkaufs-Anzeigen.

2287. **Verkauf.**
Meine vollständig eingerichtete Lohgerberei-Werkstatt Nr. 181 nebst dem im besten Bauzustande befindlichen Hause Nr. 1 beabsichtige ich zusammen — vorkommenden Falles auch einzeln — sofort aus freier Hand zu verkaufen, was ich darauf Reflectirenden hierdurch mit dem Bemerken bekannt mache, daß der größte Theil der Kaufsumme darauf stehen bleiben kann. Haynau, im Mai 1849.
Henriette Munzky geb. Lachmann.

2391. Das im Jahre 1840 neu erbaute Haus mit neun Stuben, nebst 5 Morgen Land (am Garten gelegen), vor dem Striegauer Thore zu Jauer, bin ich Willens veränderungshalber bald zu verkaufen. Kaufliebhaber können es jederzeit in Augenschein nehmen.
Jauer. Bäcker Friebe.

2275. **Gasthof-Verkauf.**
Familienverhältnisse halber ist ein Besitzer gesonnen, seinen Gasthof, an einer Kunst- und Hauptstraße belegen, mit lebhaftem Verkehr und in angenehmer Gegend, mit oder ohne Inventarium, aus freier Hand zu verkaufen.
Es gehören zu demselben circa 20 Scheffel Acker und Wiese I Klasse, das Gasthausgebäude, massive Brennerei, Wagenschuppen, Stallung, Scheune, und 50 Schritt von diesen entfernt eine massive Schmiede mit 2 Stuben und Kammer und Bodengelaß.
Das Gasthofgebäude hat 4 Stuben, einen Saal und Kammer und Bodengelaß. Die Stallung ist für 30 Pferde. In dem Brennerei-Gebäude befindet sich ebenfalls eine Wohnung.
Die Anzahlung besteht nur in 1500 rtlrn. Das Nähere ist auf portofreie Anfragen zu erfahren bei dem Schankwirth Müller in Steinsdorf, ½ Meile von Haynau.

2279. **Freiwilliger Verkauf.**
Erbtheilungshalber soll das den hinterlassenen Erben des verstorbenen Zimmermann Karl August Kleiber, Nr. 76 allhier, gehörende Haus nebst Garten meistbietend verkauft werden, wozu hierdurch ein Termin auf
den 1. August c. Nachmittags 2 Uhr
im hiesigen Gerichtskretscham angesetzt wird, und es werden dazu Kauflustige und Zahlungsfähige hierdurch eingeladen.
Der letzte Erwerbspreis, so wie alle anderen Bedingungen können beim Unterzeichneten eingesehen werden.
Alt-Gebhardsdorf.
Die Ortsgerichte. König, Richter.

2419. Die seit mehreren Jahren von meinem Manne, dem Lithograph Theodor Sachse mit gutem Erfolge betriebene Steindruckerei, nebst allen dazu gehörenden Geräthschaften und sämmtlichem Verlage, ist zu verkaufen. Die hierauf reflectirenden Käufer, denen auch die sehr bedeutende Kundschaft des Geschäfts mit übergeben werden würde, erfahren das Nähere bei der Unterzeichneten.
Hirschberg, den 16. Juni 1849.
Emilie Sachse geb. Gottwald.

2407. **Matjes-Heeringe**
bei J. G. Hornig.

2418. Da ich in Kurzem meinem Manne nach Amerika folgen will, so biete ich hiermit einem geehrten Publikum mein Hausgeräth wie sämmtliche Möbel zum Verkauf an
Emilie Sachse, geb. Gottwald.
Hirschberg, den 16. Juni 1849.

2396. Unterzeichneter beabsichtigt einen großen Theil der Bücher und Gemälde des verstorbenen Pastors Rensch billig zu verkaufen. Unter den Büchern befinden sich eine Menge theologischer, philologischer, philosophischer und anderer zum Theil seltener Werke. Katalog und Bücher stehen jeder Zeit zur Ansicht bereit. Hirschberg, d. 18. Juni 1849. Wecke.

2402. **Gänzlicher Ausverkauf!**
der Schnittwaarenhandlung A. S. Koch in Schmiedeberg zu weit unter den Werth herabgesetzten Preisen. Besonders billig und noch in reicher Auswahl vorhanden sind Gaze und Blonden-Shawls, Schleier, Spitzen, Möbeldamaste und Battistkleider.

2324. Auf dem Dominium Matzdorf bei Spiller sind über 200 Ctnr. schönes vorjähriges Wiesenheu zu verkaufen.

2322. Ein gebrauchtes ganzes Billard, nebst einem Satze neuer Bälle, und sonstigem Zubehör, steht sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Boten.

Für die Herren Lehrer und Buchbinder

empfehle ich: gut colorirte Bücher-Umschläge auf fein Canzlei-Papier gedruckt, das Buch . . . . . . 7½ Sgr.
einfarbige dto. dto. auf fein Sammt-Papier gedruckt, " " . . . . 6 "
fein lithographirte Pathenbriefe auf fein Canzlei-Papier gedruckt, " " . . . . 6 "
colorirte Pathenzettel, das Dutzend 3 Sgr., zwölf Dutzend . . . . 1 Rthlr.
Schreibhefte mit 3 Bogen gut Canzlei-Papier und blauen Umschlag, das Dutzend . . . . 5 Sgr.
bei Abnahme von größeren Quantitäten treten noch billigere Preise ein, die Umschläge und Pathenzettel sind in vielfachen Mustern sortirt.

Hugo Frommann.

2392. Schweidnitz. Ring Nr. 326. Kunst-, Papier- und Musikalien-Handlung.

2375.

Schutzmittel gegen die Cholera.

Die Amerikanischen Galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten,

à Stück 1 rtl. 15 sgr., 1 rtl., so wie auch à 15 sgr.

haben sich in Berlin, Petersburg ꝛc. bei allen denen Personen, welche Anwendung davon gemacht, als unfehlbares Schutzmittel gegen die Cholera bewährt, und sind als solches auch von vielen Aerzten empfohlen worden.

In **Hirschberg** sind diese New-Yorker Rheumatismus-Ketten nur allein ächt zu haben bei Herrn **Berthold Ludewig**, dunkle Burggasse No. 187.

Ferner halten stets Lager:
in Greiffenberg Herr J. G. Luge,
" Bunzlau Herr G. Ludewig,
" Haynau Herr Buchhändler Theod. Glogner,
" Jauer Herr Buchhändler Herrm. Hiersemenzel,
" Landeshut Herr Buchhändler E. Rudolph,
" Albendorf bei Schömberg Herr J. E. Walter,
" Pilgramsdorf bei Goldberg Herr W. Ullrich,
" Goldberg Herr J. H. Matschalke,
" Löwenberg Herr Ad. Rob. Rauert,
" Parchwitz Herr H. Huveland,
in Schmiedeberg Herr E. Golibersuch,
" Warmbrunn Herr J. E. W. Richter,
" Kupferberg Herr Louis Chaussy,
" Schweidnitz Herr Buchhändler Carl Weigmann,
" Bolkenhayn Herr Julius Schneider,
" Seebnitz Herr J. Perls,
" Schönau Herr Fr. Mentzel,
" Schönberg Herr E. A. Wallroth,
" Hohenfriedeberg Herr Carl Kallert.

Ebenso halten vorstehende Niederlagen stets Vorrath von den

verbesserten Rheumatismus-Ableitern, der Herren Wilh. Mayer & Comp. in Breslau.

Fliegentod,

das sicherste und schnellste Mittel zur Vertilgung aller lästigen Zimmer-Insekten; der Bogen 1¼ Sgr., in Parthien billiger bei Waldow u. L. Puder in Hirschberg zu haben. 2116.

2394. Die Kirschen bei dem Dominium Seitendorf, Kreis Schönau, sollen auf den 25. Juni verkauft werden.

Eine noch fast neue, ganz kompakte Schrotmühle,
Eine ganz neue Kühlmaschine, mit Windmacher,
Eine kupferne Maschine mit k. Rohr im Bottig,
Eine Partie eichne Tonnen mit eisern Band, a 100 Q. P.
und noch andere Utensilien ins Brauhaus gehörend, sind billig zu verkaufen bei J. Breuer, Kirchgasse Nr. 9.
2404. Marklissa a. Q., den 16. Juni 1849.

2390. **Wildpret**
in mehrern Gattungen wird vom 19. d. M. ab, Dienstags von 5 Uhr Nachmittags bis Mittwoch Nachmittags und so auch jeden Freitag und Sonnabend folgender Wochen, im Kretscham bei Herrn Gastwirth Ruffer zu Hermsdorf u. K. käuflich zu haben sein; auch werden Bestellungen darauf angenommen.

2352. **Lokal-Gesuche.**
Es wird bei mir viel nach Miethlocalen angefragt; ich bin gern bereit, diejenigen zu empfehlen, welche mir in Auftrag gegeben werden, und bitte: mir Mittheilung davon zu machen. Hänsel, Badebesitzer.

Zu vermiethen.
2384. **Lichte Burggasse Nr. 213 a**
ist der zweite Stock bald zu vermiethen. Das Nähere daselbst bei der verwittw. Frau Trespe.

2197. Butterlaube Nr. 36 ist Stallung für zwei bis drei Pferde nebst Wagengelaß zu vermiethen.

2315. **Zu vermiethen.**
In meinem Hause Nro. 26 hier ist die erste Etage, bestehend aus sieben in einander führenden Piecen, Johanni c. im Ganzen, auch getheilt, zu vermiethen.
Petersdorf bei Warmbrunn, **im Juni 1849.**
C. A. Biemelt.

Personen finden Unterkommen.

2377. Die Stelle des zweiten Hilfslehrers an hiesiger ev. Schule ist erledigt. Meldungen zu derselben nimmt an Gräditz bei Schweidnitz, den 13. Juni 1849.

Bienwald, Pastor.

2414. Es wird gesucht ein tüchtiger Müller mit guten Zeugnissen versehen, der auf amerikanischen Mühlen das Geschäft vollständig zu leiten versteht. Auch wird gewünscht, daß Qualificirende schon einmal als selbstständige Meister existirt haben. Nähere Auskunft gibt

die Verwaltung der Tyroler Societätsmühle.

Mittel-Zillerthal, den 17. Juni 1849.

2415. **Eine Kammerjungfer und ein Ackervogt** können zum Juli ein gutes Unterkommen finden. Näheres sagt der Commissionair Meyer in Hirschberg.

2388. Bei Unterzeichnetem können sofort 20 bis 25 Maurer-Gesellen Arbeit erhalten. Seeliger, Maurermeister.
Gottesberg, den 16. Juni 1849.

2371. **Unterkommen-Gesuch.**
Eine anständige, kinderlose Wittfrau, welche schon seit längerer Zeit als Wirthschafterin, Ausgeberin, Gesellschafterin u. s. w., fungirt hat, sucht in einer anständigen Familie in der Stadt oder auf dem Lande ein anderweitiges Unterkommen.
Näheres darüber sagt

der Commissionair Berger zu Freiburg.

Lehrlings-Gesuche.

2374. Ein Sohn achtungswerther Eltern, welcher geneigt ist, sich dem Apothekerfach zu widmen, findet sofortige Aufnahme in der Apotheke einer Provinzial-Stadt, ohnweit Breslau. Die nähern Bedingungen ertheilt der

Kaufmann Opitz in Schweidnitz.

2316. Ein Knabe, mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüstet, welcher die Handlung erlernen will, findet sofort in einem Specerei-Geschäft unter billigsten Bedingungen ein Unterkommen. Wo? wird die Exped. des Boten mittheilen.

2319. Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, die Klemptner-Profession zu lernen, kann sofort in die Lehre treten beim Klemptner Schwabe in Hirschberg.

2421. Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat Bäcker zu werden, findet ein Unterkommen beim

Bäckermeister August Steiner in Schmiedeberg.

2403. **Gefunden**
wurde zwischen Arnsdorf und Steinseiffen ein Wagenwinder; der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Zahlung der Insertionskosten und eines angemessenen Finderlohns bei dem Ortsrichter Lausmann zu Steinseiffen in Empfang nehmen.

2405. **Ein schwarzer Pudel**
hat sich bei mir eingefunden. Der Eigenthümer desselben kann ihn gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Fütterungskosten abholen lassen.
Rabishau Nr. 2 den 14. Juni 1849.

Der Gärtner Gottfried Glaubitz.

Einladungen.

2410. Künftigen Sonnabend, den 23. Juni, ladet ein geehrtes Publikum zum Johannis-Abende zur Musik und Illumination in die Adlerburg ergebenst ein; desgleichen Sonntag, den 24sten, zum Königsschießen.

Exner.

2411. **Concert-Anzeige.**
Donnerstag, den 21. Juni,

Concert im Kursaale,

welches von jetzt ab den Sommer hindurch alle Donnerstage stattfinden wird.

J. Elger,
Warmbrunn, den 20. Juni 1849. Musik-Dirigent

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 16. Juni 1849.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	142⅚	—
Hamburg in Banco, à vista	150 5/12	—
dito dito 2 Mon.	150	149½
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	6. 25⅙	—
Wien - - - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - - - - à vista	99⅚	—
dito - - - - - - - - - - 2 Mon.	—	99¼
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten - -	- -	97½
Kaiserl. Ducaten - - - - - -	—	97½
Friedrichsd'or - - - - - - - -	113½	—
Louisd'or - - - - - - - - - - - -	112⅚	—
Polnisch Courant - - - - - -	—	93¼
WienerBanco-Notenà150Fl.	—	83⅚
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., 3½ p. C.	79¼	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	—	101
Gr.Herz. Pos. Pfandbr. 4 p. C.	—	97⅙
dito dito dito 3½ p. C.	80⅚	—
Schles.Pf.v.1000Rtl. 3½ p. C.	90¼	—
dito dt. 500 - 3½ p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	92⅙	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - 3½ p. C.	84	—
Disconto - - - - - - - - - - - -	—	—

Actien-Course. Breslau, 16 Juni 1849

Oberschl. Lit. A. - - - - - - - 94¼ G.	Ostrhein Zus-Sch. - - - - 77¾ G.
„ „ B. - - - - - - - 94¼ G.	Niederschl. Märk. Zus-Sch. 71⅙ G.
„ „ Priorit. - - - - - - —	Sachs.-Schles. Zus.-Sch - - —
Bresl. Schweidn.-Freib. - - 79¼ G.	Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. —
„ „ Priorit. —	Fr.-Wilh.-Nord.-Zus.-Sch. 34 7/12 G.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 16. Juni 1849.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	17	—	2	3	—	1	1	—	—	24	—	—	20	—
Mittler	2	15	—	2	1	—	—	29	—	—	22	—	—	19	—
Niedriger	2	13	—	—	29	—	—	27	—	—	20	—	—	18	—

Schönau, den 13. Juni 1849.

Höchster	2	25	—	2	5	—	1	5	—	—	25	—	—	18	—
Mittler	2	24	—	2	4	—	1	2	6	—	23	—	—	17	—
Niedriger	2	23	—	2	2	—	1	—	—	—	21	—	—	16	—

Erbsen: Höchst. 1 rtl. 2 sgr. Mittl. 1 rtl. 1 sgr. Niedr. 1 rtl.
Butter, das Pfund: 4 sgr. — 3 sgr. 9 pf. — 3 sgr. 6 pf.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.